

leidet.) (Hügelzone. Sonniger Waldrand. 300 m — so 1.) Schleithal (Unterels.). Im sogen. Niederwald (südl. Teil des Bienwaldes). (16. 11. 11.) Auf *Quercus pedunculata*. (Ebene. Eichenstangenholz im geschlossenen Bestande. 148 m — vs.) Altenstadt (Unterels.). Im sogen. Niederwald (südl. Teil des Bienwaldes). (17. 12. 11.) Auf *Quercus pedunculata*. (Ebene. Westrand des Eichenhochwaldes. 150 m — vs.) Schweighofen (Rheinpfalz). Westrand des sogen. Unteren Mundatwaldes (westl. Teil des Bienwaldes). (7. 3. 12.) Auf *Quercus pedunculata*. (Ebene. Eichengebüsch am Westrand des Kiefernhochwaldes. 145 m — a.)

Aspidiotus = spec.

Schleithal (Unterels.). Im sogen. Niederwald (südl. Teil des Bienwaldes). (18. 2. 12 und 14. 3. 12.) Auf *Asarum europaeum*, ♂♂ Schilde auf der Blattunterseite. (Ebene. Sumpfiger, lichter, gemischter Hochwald. 145 m — vs.)

Chrysomphalus Ashmead.

***Chr. dictyospermi* (Morgan) Leonardi.

Weissenburg (Els.). Südfruchthandlung. (24. 12. 11.) Auf Apfelsinenschalen. (Fortsetzung folgt.)

Die Familie der Bett- oder Hauswanzen (Cimicidae), ihre Phylogenie, Systematik, Oekologie und Verbreitung.

Von O. M. Reuter, Helsingfors.

(Fortsetzung aus Heft 89.)

Am südlichsten hat man sie in Italien, in Nestern von *H. urbica* gefunden, wo sie von Rondani als *C. nidularius* im Bull. dell' Accad. degli Aspir. Nat., 1842, S. 98, beschrieben und von Costa in Addit. Cent. Cim. Regr. Neap., 1860, I, f. 2, abgebildet wurde, am nördlichsten bei derselben Schwalbenart in Finnland. Hier ist sie schon vor mehreren Jahrzehnten von Wasastjerna in Oesterbotten gefunden worden, und kürzlich auf der Zoologischen Station Tvärminne von Prof. Levander und Dr. Luther. In den Sammlungen des schwedischen Reichsmuseum stehen Exemplare aus Södermanland, von Meves gefunden; doch ist mir nicht bekannt, bei welcher Schwalbenart.

Merkwürdigerweise hat man *Oe. hirundinis* auch bei der Uferschwalbe (*H. riparia*) gefunden, einer Schwalbenart, welche doch in ihrer Lebensweise nicht blos von der der übrigen Schwalben, sondern auch von der aller obenerwähnten Tiere abweicht, bei welchen Bettwanzen gefunden worden sind. Bekanntlich nistet diese Schwalbenart in tiefen Nischen, die sie sich in hohen Ufern von Flüssen und Bächen ausgräbt. Hier hat Dubois (Cat. Hem. de la Somme, S. 33, in den Mem. Soc. Linn. Nord France VII, 1886—1888) *Oe. hirundinis* in St.-Valery-sur-Somme in Frankreich ziemlich allgemein gefunden. Montandon hat mir brieflich mitgeteilt, dass er dieselbe Wanze sehr zahlreich in den Nestern gefunden habe, welche in Dobrudja (Coess) von einer grauen, ihm unbekannten Schwalbenart, wahrscheinlich *Hirundo riparia*, am Donauufer ausgegraben werden.

Die Anwesenheit von *Oe. hirundinis* auch bei der Uferschwalbe mit ihrer so abweichenden Lebensweise, konnte Anlass zu verschiedenen Spekulationen geben über die Zeit des ersten Auftretens dieser Wanzenart. Doch scheint es wenig wahrscheinlich, dass sie schon vor der Differenzierung der verschiedenen Schwalbenarten existiert haben sollte,

sondern muss ihre Anwesenheit bei diesen auf andere Weise erklärt werden können. Weit verständlicher ist, dass *Oe. hirundinis* in verschiedenen anderen Volgelnestern angetroffen wird, welche sich nicht selten in nächster Nähe der Schwalbennester befinden, so z. B. in denen der Turmschwalbe (*Cypselus apus*), deren Lebensweise ja in vielen Dingen mit denen von *Hirundo urbica*¹⁾ übereinstimmt. Reiber („Note sur la Zoologie de la Cathédrale de Strassbourg“, Bull. Soc. d'Hist. Nat. Colmar, 1881—1882) gibt an, dass die Nester der Turmschwalbe in dieser Kathedrale mit Exemplaren dieser Wanze förmlich tapeziert sind, so dass sie mitunter den Tod junger Vögel verursachen. Dagegen sollen, demselben Verfasser nach, die Wand an Wand mit diesen Vögeln lebenden Turmwächter nie von ihnen belästigt werden. In ihrem „Cat. Hém. Hét. de l'Alsace-Lorraine“ (Bull. Soc. d'Hist. Nat. Colmar, 1876) scheinen Reiber und Puton im Zweifel darüber, ob nicht die bei *Cypselus* gefundene Art vielleicht von den typischen *Oe. hirundinis* verschieden sei. Es verdient daher hervorgehoben zu werden, dass an den Exemplaren, die Reiber die Freundlichkeit hatte mir zuzuschicken, keine Unterschiede von dieser Art zu entdecken waren. Auch in einem Kirchturm in Burgdorf in der Schweiz hat, nach Frey-Gessner (Mitteil. schweiz. entom. Ges., I, No. 7, 1864, S. 234), Meyer-Dür im Jahre 1840 eine Wanze mit schmalereem Hinterkörper und kleiner als *C. lectularius* gefunden, welche aller Wahrscheinlichkeit nach gleichfalls mit *Oe. hirundinis* identisch ist.²⁾

Ausser bei *Cypselus* ist diese Wanze, nach brieflicher Mitteilung von Horvath, auch in den Nestern des gewöhnlichen Haussperlings, *Passer domesticus*, gefunden worden. Bekanntlich baut ja dieser oft dicht neben der Hausschwalbe und anektiert sogar bisweilen deren Nester.

Schliesslich hat Montandon, seiner mir mitgeteilten Angabe nach, *Oe. hirundinis* auch in einem Neste angetroffen, welches nach zurückgebliebenen Federn zu urteilen, einer kleinen Eulenart angehörte. Das Nest bestand aus einer vertikalen Höhlung in einer Uferwand der Donau am selben Ort, wo dieser Entomologe die obenerwähnten Schwalbennester beobachtete, und die Wanzen waren wohl mit getöteten Schwalben, die der kleine Nachtraubvogel seinen Jungen zum Futter gebracht hatte, übergeführt worden. Ob sie auch diese angegriffen hat, ist unbekannt.

Aus dem Obenstehenden geht hervor, dass *Oe. hirundinis*, wie es auch mit anderen Cimiciden der Fall zu sein scheint, sich bald den Lebensverhältnissen bei neuen Wirten anpasst. Sie kommt auch, im Gegensatz zu Reibers erwähneter Annahme, in menschlichen Wohnungen vor. Eversmann beschreibt nämlich unter dem Namen *Acanthia ciliata* eine Art (Bull. Imp. Soc. Nat. Mosc., 1841, S. 359, t. VI, S. 6), die nach seiner Beschreibung so gut auf *Oe. hirundinis* passt, dass kaum ein Zweifel

¹⁾ Hier sei nebensächlich erwähnt, dass die in den menschlichen Wohnungen der Tropen weit verbreitete *Cimex hemipterus* F. in Indien auch bei *Cypselus apus* gefunden worden ist. Die Uebertragung auf diesen Vogel hat wohl, je nach der Beschaffenheit der Wohnstätte, direkt stattgefunden oder vielleicht durch Vermittelung einer *Hirundo*-Art.

²⁾ Solche langgestreckten Exemplare von *Oe. hirundinis*, die in Baden gefunden worden waren, werden auch in einem Briefe von Dr. Gulde erwähnt, welcher der Meinung ist, diese Form beruhe darauf, dass die Tiere sich gerade mit Blut vollgesogen hatten. In jeder anderen Hinsicht stimmen sie mit den typischen Exemplaren überein.

über die Identität dieser beiden Arten herrschen kann. Doch weiss er nichts über das Vorkommen derselben bei Schwalben, sondern gibt nur an, dass sie in mehreren Häusern in Kasan angetroffen worden sei, wo sie vereinzelter auftrete als die gewöhnliche Bettwanze. Gleich dieser greife sie auch Menschen an und ihr Stich sei schmerzhafter und erzeuge grosse und langwierige Tumoren.¹⁾

Oeciacus hirundinis, deren Wirte, wie erwähnt, typisch aus Schwalben bestehen, bietet vor anderen Arten dadurch ein spezielles Interesse, dass diese Wirtstiere in der kalten Jahreszeit in wärmere Länder ziehen. Unmöglich ist ja nicht, dass die eine oder andere Wanze, im Gefieder des Wirtstieres verborgen und an seinem Körper festgesogen, die Reise mitmacht. Wie erwähnt, hat u. a. Schumacher Wanzen auf diese Weise an flüggen Schwalben haftend gefunden. Direkte Untersuchungen zeigen jedoch, dass wenigstens die Mehrzahl derselben im verlassenen Neste zurückbleibt. Im September fand Muzik die Schwalbennester dicht mit Wanzen besetzt, sowohl Imagines als Nymphen, und Jussel l. c. traf seinerseits Anfang April, vor Wiederkehr der Schwalben ein Nest an, mit 98 Wanzen in verschiedenen Entwicklungsstadien, alle abgemagert und ausgehungert. Die Wanzen vertragen somit, in den Schwalbennestern verborgen, nicht nur die Winterkälte, sondern auch monatelangen Hunger. Im Juli fand derselbe Verfasser Larven und Nymphen so vollgesogen mit dem Blute der Schwalben, dass ihre rotbraune Farbe in schwarzbraun übergegangen war.

Die Gattung *Cimex*, welche oben schon in Kürze charakterisiert wurde, lässt sich in zwei Gruppen einteilen; an der ersten sind die Seiten des Pronotum gar nicht oder nur wenig abgeplattet und der abgeplattete Rand ist gar nicht oder kaum breiter als der Querdurchmesser des Auges und fast überall von gleicher Breite, an der zweiten hingegen sind diese Seiten stärker erweitert und deutlich breiter als das Auge und werden nach vorne hin allmählich breiter.

Zur ersten Gruppe gehören zwei in der paläarktischen Region gefundene Arten und zwar *C. pipistrelli* Jen. und *C. dissimilis* Horv.

C. pipistrelli Jen. (Ann. Mag. Nat. Hist. 3, 1839, S. 243) ist, wie der Name andeutet, bei einer Fledermaus, *Nannugo pipistrellus*, gefunden worden. Nach Kolenati (Die Parasiten der Chiropteren, 1856, p. 30) lebt diese Art auch bei *Panugo noctula* und *Cateorus serotinus*. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass das zweite Glied der Antennen fast kürzer ist als das dritte, die Seitenhaare des Pronotum deutlich länger als der Querdurchmesser des Auges und der Rücken des Abdomen haarig ist. Zuerst in England entdeckt und später dort an einigen wenigen Stellen wiedergefunden, ist sie auch in Holland, Deutschland, der Schweiz und Russland gesammelt worden, bildet aber noch immer eine grosse Seltenheit in den Sammlungen, wahrscheinlich weil man nicht an den rechten Lokalen²⁾ gesucht hat. Auch in Schweden ist sie vielleicht ge-

¹⁾ Ach die ihr nahestehende, ebenfalls bei Schwalben lebende Art in Nordamerika, *Oe. vicarius* Horv., soll nach Kellog (American Insects, 1905, S. 206), die Kinder in den Volksschulen in Minnesota angreifen.

²⁾ Die Angabe, dass diese Art auch in Nordamerika angetroffen worden ist (J. C. Holmes, U. S. Dept. agric. Div. Ent. Bull., XVIII, 1898, S. 97), beruht auf einer Verwechslung mit einer anderen dort auf mehreren *Chiroptera*-Arten recht verbreiteten *Cimex*-Art, *C. pilosellus* Horv. Ebenso unrichtig ist die Angabe (Oschanin, Verz. pal. Hem., I, S. 610), sie sei auch in Südafrika gefunden

nommen worden. In den Verhandlungen der Akademie der Wissenschaften für 1789 (S. 76 ff.) findet sich nämlich eine wenig beachtete Abhandlung von Sam. Ödman, in welcher dieser erzählt, eine ungeheure Menge Wanzen sei im August auf einer Insel in Nämö Fjärd in einem hohlen Erlenbaum gefunden worden, aus welchem man kurz vorher 22 Fledermäuse verjagt hatte. Auch unter den Flügeln derselben seien die Wanzen beobachtet worden. Demselben Verfasser nach, hat Herr Blix später einen anderen hohlen Baum untersucht, aus welchem er 37 Fledermäuse vertrieb. Als er mit seinem Stock die Decke der Behausung untersuchte, fand er die Spitze des Stockes mit Bettwanzen bedeckt. Als der Baum um die Weihnachtszeit gefällt wurde, fanden sich gleichwohl weder Fledermäuse noch Wanzen darin.¹⁾ Es wäre von grossem Interesse, wenn solche hohlen Bäume, welche den Aufenthaltsort von Fledermäusen bilden, näher untersucht würden. Es kann nämlich, wie schon erwähnt, keineswegs mit Sicherheit behauptet werden, dass die erwähnten, im Jahre 1789 gefundenen Wanzen *C. pipistrelli* angehörten, da auch unsere gewöhnliche Bettwanze, *C. lectularius* in den Nestern von Fledermäusen vorkommen und da kürzlich in solchen in Finnland eine neue Art, *C. respertilionis* Popp., entdeckt worden ist.

C. dissimilis Horv. (Ann. Mus. Nat. Hung. VIII. 1910, S. 361) gleicht in vielem der vorhergehenden Art, unterscheidet sich von ihr aber dadurch, dass das zweite Antennenglied deutlich länger ist als das dritte, die Seitenhaare des Pronotum nicht länger sind als der Durchmesser des Auges und der Rücken des Abdomen glatt. Das einzige bisher bekannte Exemplar ist von einer Hauswand in Ungarn genommen worden und wahrscheinlich zufällig aus einem Fledermausnest am Dachgiebel heruntergefallen. Es ist nämlich kaum anzunehmen, dass diese Art in menschlichen Wohnräumen parasitiert, da sie sonst wohl kaum als einzelntes Exemplar angetroffen worden wäre.

Ausserhalb Europas finden sich noch zwei Arten dieser Gruppe. Während bei *C. foedus* Stål aus Columbia (Öfv. K. Sv. Vet. Akad. Förhd. XI, 1854, S. 237) die Seitenränder des Pronotum schon schmal herabgedrückt sind, sind sie bei der zweiten Art, *C. hemipterus* Fabr. (Syst. Rhyn., 1803, S. 113, 2) = *rotundatus* Sign. Ann. Soc. Ent. France (2) X, 1852, S. 540, = *macrocephalus* Fieb., Eur. Hem. 1861, S. 135) gar nicht erweitert, und dürfte daher diese Art als die ursprünglichste der Gattung zu betrachten sein. Sie findet sich in den Tropen allgemein in menschlichen Wohnungen, ist aber auch dann und wann auf Fledermäusen gefunden worden, mit welchen sie meines Erachtens erst in die ersteren übertragen worden ist. Nicht selten ist sie auch auf Hühnern und in Hühnerhäusern; auch auf der gewöhnlichen Ringschwalbe in Indien hat man sie gefunden.

Die zweite Gruppe dieser Gattung umfasst eine heutigen Tages schon kosmopolitische Art, drei europäische und zwei ausserhalb Europa gefundene Arten.

(Fortsetzung folgt.)

worden. Die betreffenden Exemplare dürften nämlich *C. lectularius* angehören. (Horvath, Ann. Mus. Nat. Hung. VIII. 1910, S. 363).

¹⁾ In einem Anhang zu Sam. Ödman's Achnlung erzählt von Carlson von einem Zaunpfahl, der weit entfernt von bebauten Gegenden, überdeckt von Bettwanzen gewesen sei. Ich glaube jedoch nicht zu irren, wenn ich vermute, dass der geehrte Verfasser hier die Bettwanzen mit den Larven einer unserer *Gastrophysa*-Arten verwechselt hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Reuter Odo Morannal

Artikel/Article: [Die Familie der Bett- oder Hauswanzen \(Cimicidae\), ihre Phylogenie, Systematik, Oekologie und Verbreitung, 303-306](#)